

Gerätemuseum des Coburger Landes in der Alten Schäferei in Ahorn: „Sach-Archiv“ für das Volksleben der Region



Die Schäferei in Ahorn, Aussenaufnahme von Robert Reiter, Juni 1987

Die Angst vor dem Verlust der Heimat war es, die am 23. Februar 1970 elf Personen aus Coburg Stadt und Land zu einer Gründungsversammlung zusammenführte: Robert Reiter, Kunsterzieher am Coburger Gymnasium Alexandrinum, hatte Gleichgesinnte eingeladen, um den „Förderverein Gerätemuseum des Coburger Landes“ zu gründen. Er, der in der Gründungsversammlung zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde, hatte den Verlust der Heimat schon einmal erlebt und zwar durch die dramatischen Ereignisse der unmittelbaren Nachkriegszeit. Robert Reiter wurde 1932 in Pressburg (Tschechoslowakei) geboren und wurde nach dem zweiten Weltkrieg zunächst nach Mittelfranken verschlagen und arbeitete ab 1959 nach Schulabschluß und Studium als Gymnasiallehrer in Coburg.

Ihn bedrückte, wie damals und heute noch so manchen an der Vergangenheit Interessierten, dass die Zeugnisse der Alltagskultur aus

der jüngsten Vergangenheit achtlos auf dem Sperrmüll landeten, obwohl ihnen Erfindungsgeist und die Geschichte der Alltagsbewältigung der elterlichen und großelterlichen Generation anhaftete. Er registrierte sensibel, dass mit dem Verlust der Objekte, die in der Wegwerfgesellschaft keinen Platz mehr fanden, auch ein Verlust der geistigen und materiellen Heimat einherging.

So verschrieb sich der neu gegründete Verein, dessen Mitglieder von Beruf oder Neigung her bereits bäuerlicher, handwerklicher und heimatlicher Tradition verpflichtet waren, dem Erhalt von Geräten, Gebrauchsgegenständen und Maschinen aus vergangener Zeit bis in unsere Tage unter besonderer Berücksichtigung des Coburger Landes. Mit der angestrebten wissenschaftlichen Erfassung, der Konservierung und Restaurierung der Sammelobjekte und geplanten Ausstellungen sollte das Ziel erreicht werden, dass

man die Entwicklung der Geräte, Gebrauchsgegenstände und Maschinen im Sinne von Zeugnissen vergangener technischer Entwicklungsformen für die Nachwelt bewahrt und damit Verständnis für die Erscheinungsformen der heutigen weitgehend durch die Technik geprägten Umwelt erreicht. Aus der Vergangenheit die Gegenwart begreifen und daraus für die Gestaltung der Zukunft lernen, also ein emanzipatorisches Bewusstsein der Gegenwart zu schaffen, waren die angestrebten Ziele, die ganz im Einklang mit zeitgenössischen, geschichtstheoretischen und pädagogischen Erwägungen stehen.

Entsprechend der so gesetzten und in der Vereinssatzung verankerten Zielsetzung begann der Verein seine umfangreiche Sammlerarbeit und trug Objekte aus den Bereichen Handwerk, Frühindustrie, Landwirtschaft, bürgerliches und ländliches Wohnen und Wirtschaften zusammen. Die Sammlung wurde an verschiedenen Orten des Landkreises zunächst immer wieder provisorisch untergebracht, bis 1978 die von Einsturz und Abbruch gefährdete Ruine der ehemaligen Gutschäferei in Ahorn in das Blickfeld des Vereins geriet.

Die barocke Anlage war eine im Jahr 1713 durch den damaligen Besitzer von Schloss und Rittergut in Ahorn, Georg Paul von Hendrich, errichtete Schäferei, die auf den Betrieb mit ca. 500 Schafen Winterbeschlagn ausgerichtet war. Ein Schafhof in Ahorn ist seit dem 15. Jahrhundert belegt und war ursprünglich an einem anderen Standort am westlichen Dorfrand Ahorns angesiedelt. Bereits 1650 sollte nach einem im Schlossarchiv überlieferten Kostenvoranschlag für den auf Schloß Ahorn sitzenden Kommandanten der Plassenburg, Wolff Friederich Muffel von Ermreuth, eine neue Schäferei errichtet werden, da die alte offensichtlich baufällig oder zumindest stark reparaturbedürftig war. Erst mehr als sechzig Jahre später war es nach der Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges finanziell möglich, neue Gebäude zu errichten, die in diesem Zuge auch vom Standort her an den Fuß des Hühnerberges südlich außerhalb der Ortschaft verlegt wurde.

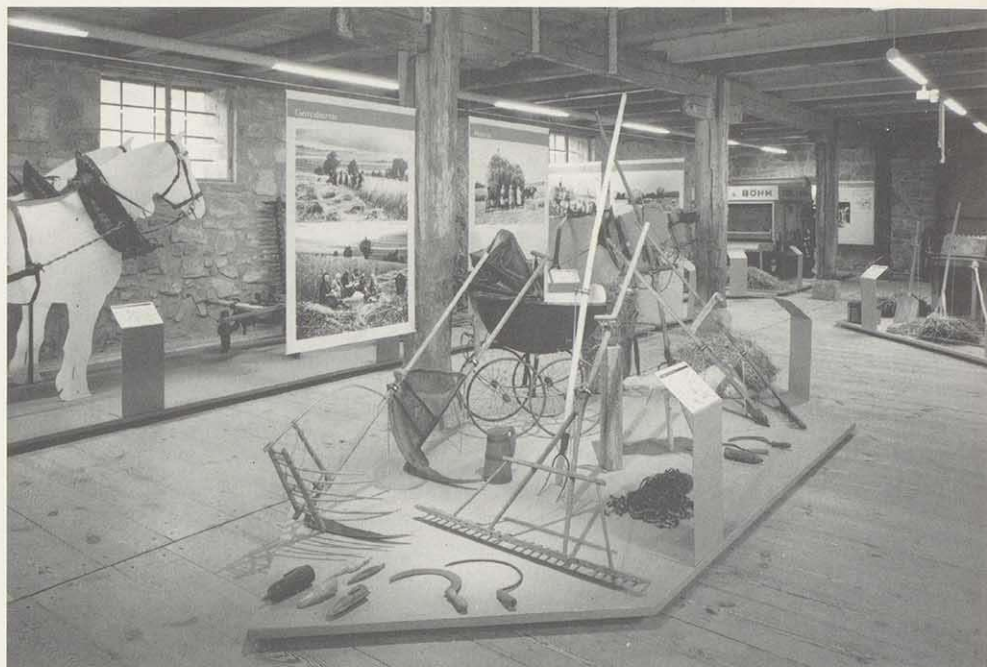
Im Laufe des 19. Jahrhunderts verlor die Schäferei, bedingt durch die Strukturände-

rungen in der Landwirtschaft, im allgemeinen zwar ihren betriebswirtschaftlichen Stellenwert innerhalb der Gutswirtschaft, dennoch hielt man auf Gut Ahorn, seit 1821 unter der Führung der Familie von Erffa, bis in das 20. Jahrhundert an der Gutsschäferei fest.

Aber Ende der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde die Schafhaltung stark eingeschränkt und sowohl Stallung als auch Wohnhaus und Nebengebäude gerieten immer mehr in Verfall. Zur Rettung dieses im Coburger Land einmaligen Denkmals, waren doch von ursprünglich mehr als 24 großen Schäfereien nur wenige Gebäude oder Gebäudeteile erhalten, aber nicht die Gesamtanlage einer solitär stehenden Schäferei, hatte man sich bereits mehrere Gedanken gemacht: Von der Einrichtung einer Gastronomie über die Errichtung eines Motels bis hin zur Einrichtung eines Museums für bäuerliche bemalte Möbel, letzteres angeregt durch den damaligen Landeskonservator Torsten Gebhardt.

Das Gebäudeensemble schien, nachdem der Förderverein seine Lagermöglichkeiten in der Domäne Oeslau aufgeben musste, ein gegebener Ort, um der Sammlung eine Heimat zu geben und dort auch Ausstellungsräume, also letztlich ein Museum zu schaffen. So erweiterte der Verein seine Satzung um diese Aufgabe und ergänzte sie um den Sammlungsauftrag im Hinblick auf Sachzeugen zur Schäferei und Schafhaltung und den Aufbau eines überregionalen Schäfereiarchives. Bis 1982 waren die Gebäudesanierungen und der weitere parallele Aufbau der Sammlung so weit gediehen, dass man eine erste Sonderausstellung zum Thema „Waschen und Wäschepflege“ mit Begleitschrift präsentieren konnte. 1984 entstand die nächste Ausstellung „Wagnerei im Coburger Land“, deren Grundlagen eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieses handwerksgeschichtlichen Themas darstellte.

Seit 1986 werden Museum und Sammlung wissenschaftlich betreut und die zur Teileröffnung erstellte Ausstellung zur Landwirtschaftsgeschichte Coburgs bildet noch heute eine wesentliche Grundlagen des Museumsbetriebes und der museumspädagogischen Arbeit.



Blick in die Dauerausstellung „Landwirtschaft“, Aufnahme E. L. Ambrosius, September 1988

Neben weiteren Sammel- und Inventarisierungsarbeiten, vielen Ausstellungen und dem Aufbau eines geregelten Museumsbetriebes konnte 1997 ein weiteres Gebäude der Öffentlichkeit übergeben werden. Seitdem verfügt das Museum mit der sanierten Doppelscheune über eine um ca. 500 m² erweiterte Ausstellungsfläche, einen Sonderausstellungsraum und einen Mehrzweckraum, der vor allem zur Klassen- und Gruppenbetreuung dient, aber auch als Vortrags- und Seminarraum genutzt werden kann.

Neben dem laufenden Betrieb hat das Museum seine Aufgabe als Sacharchiv der Region nicht vergessen. In einer Inventarisierungsmaßnahme konnte annähernd der Gesamtbestand an landwirtschaftlichen Geräten sowie die Objektbestände zu einigen Sonderthemen erfasst werden. Zu den Sonderausstellungen seit 1987 wurde in Ansätzen auch jeweils die archivalische Erarbeitung der Themen und deren Veröffentlichung angestrebt. Durch den Ausbau der Doppelscheune steht qualifizierter Depotraum für die umfangreiche Textilsammlung zur Verfü-

gung und auch hier wurde durch eine Inventarisierungsmaßnahme der größte Teil der textilen Sammlung in wissenschaftlicher Weise erfasst. Sammlungsankäufe ermöglichen es, einen hochwertigen Bestand an farbig gefassten Möbeln und Objekte aus der sogenannten Volkskunst in der Region zu erhalten und z. T. dauerhaft zu präsentieren.

Für die Zukunft stehen dem Sacharchiv der Region allerdings noch wesentliche Aufgaben ins Haus: Die Schaffung eines qualifizierten Zentraldepots, das die dauerhafte „Archivierung“ der Sammlung garantiert, weiter Inventarisierungsarbeiten, um den gesamten Bestand möglichst auch mit EDV erfassen und verwalten zu können und daraus bei gleichzeitiger konservatorischer oder restauratorischer Betreuung der Museumsexponate weitere Konzeptgedanken für Dauer- und Sonderausstellungen zu entwickeln. Hierzu werden allerdings weitere größere finanzielle Unterstützungen und eine Verbesserung in der Personalstruktur notwendig sein, da eine wissenschaftliche Betreuung z. Zt. nur mit 17,5 Wochenstunden stattfinden kann.